



Wo ein Nashorn eine Rolle beim Film bekam – Notizen zu den Panzernashörnern im Tierpark Hagenbeck in Hamburg-Stellingen

Stefan Langmeyer

„Gift im Zoo“

Zugegeben, Nashörner spielen eher selten in Spielfilmen eine Rolle, aber einer fällt mir sofort ein: „Gift im Zoo“ aus dem Jahr 1951, der Anfang 1952 in die bundesdeutschen Kinos kam; denn hier spielte das einzige damals in Deutschland gehaltene Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*) „Nepali“ aus Carl Hagenbecks Tierpark in Hamburg-Stellingen mit. Dieser Film ist noch in schwarz-weiß gedreht, was einigen Szenen eine besondere Dramatik verleiht. Bernhard Blaszkiewitz bezeichnete den Film mir gegenüber als „sehenswert als ein Stückchen Zoogeschichte“.

Gedreht wurde im Tierpark Hagenbeck (Anonymus 1951, L. Hagenbeck 1955, Gille 2017) unter der Regie von Hans Müller mit Irene von Meyendorf, Carl Raddatz, Ernst Schröder, Nikolai Kolin und Hermann Speelmans sowie „Nepali“ in der Rolle des Panzernashornbullens Jonathan.

Produzent des Films war Joachim Matthes, die Regie hätte ursprünglich Wolfgang Staudte führen sollen. Er geriet aber in die politischen Mühlen. Und – um die Bundesbürgschaft für die Finanzierung nicht zu gefährden – wurde Hans Müller der Regisseur; auch fand die ursprüngliche Handlung, in der Rene Deltgen den Zoodirektor hätte spielen sollen, und gleichzeitig wegen seiner Schizophrenie der Täter gewesen wäre, nicht die Zustimmung des Bonner Bürgerschaftsausschusses, denn man war dort der Meinung, die Handlung würde beim Publikum keinen Anklang finden (Anonymus 1951). Das Tatmotiv in der Endfassung ist eigentlich recht plausibel und weniger konstruiert.

Der Filmdreh mit Tieren ist bekanntermaßen nicht so ganz einfach, das zeigte sich auch hier! Die Elefantenkuh „Kiri“, die später in den Leipziger Zoo abgegeben wurde und mit ihrer Kollegin „Meni“ in einem Wochenschaubericht bei der Trümmerräumung zu sehen ist (Kock 1994), hätte Carl Raddatz fast beim selbständigen Aufstehen verletzt, in der Szene, als dieser sie mit dem Stethoskop

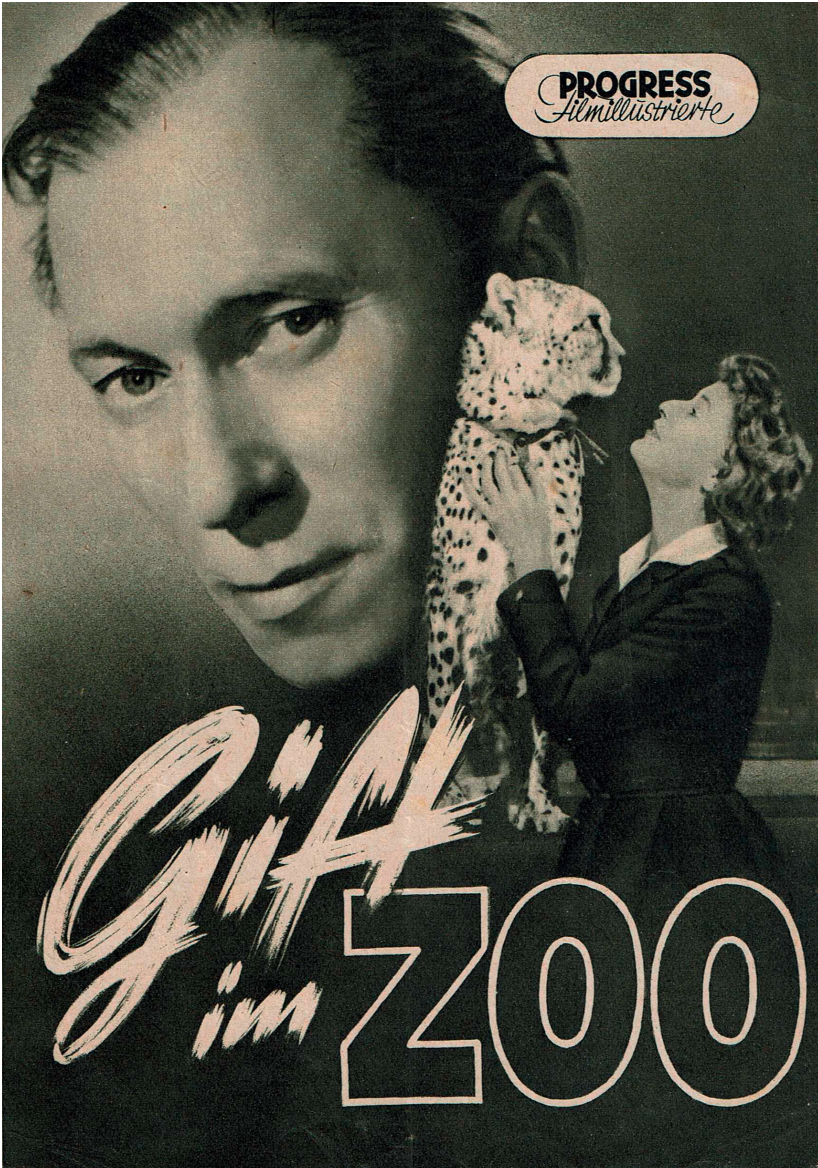


Abb. 1a Titelseite des Filmprogramm von „Gift im Zoo“

Foto: Archiv S. Langmeyer

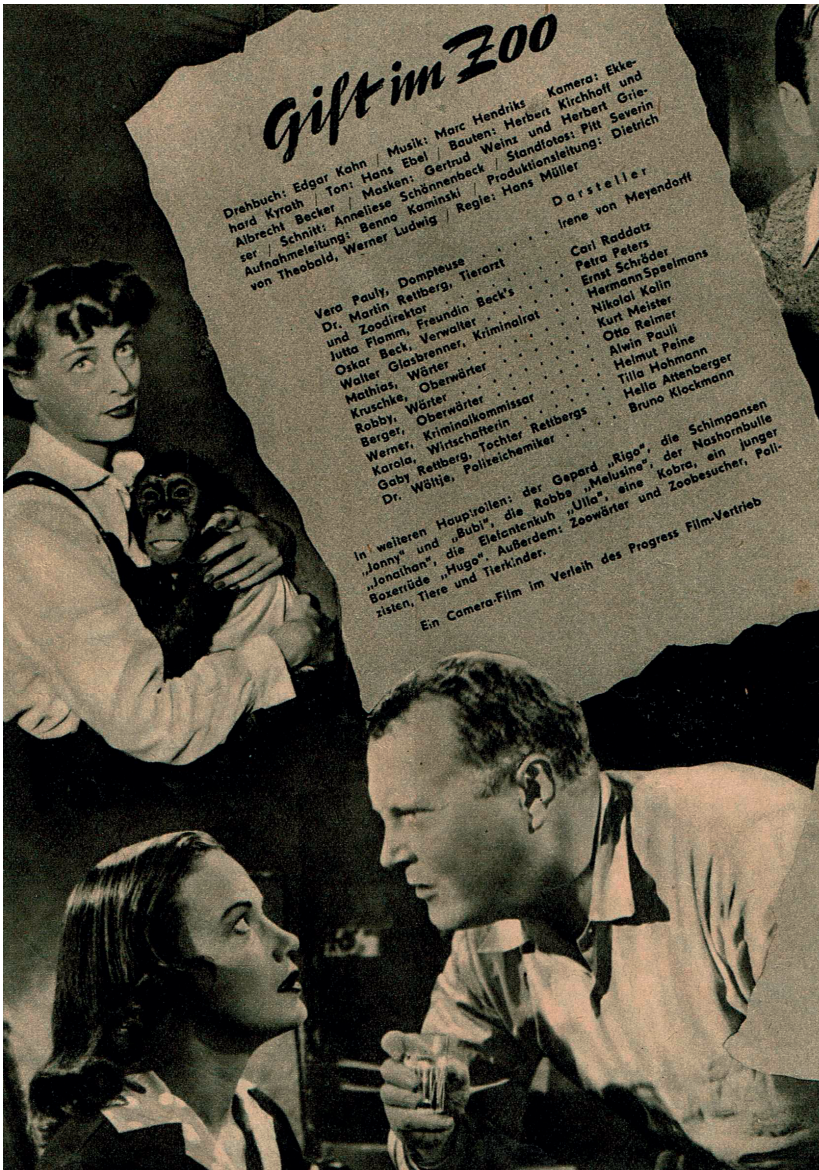


Abb. 1b Besetzungsliste aus dem Filmprogramm von „Gift im Zoo“

Foto: Archiv S. Langmeyer

abhört (Anonymus 1951). Die Szene wirkt im Film so echt, dass der Verdacht geäußert wurde, man habe pharmazeutisch nachgeholfen (L. Hagenbeck 1955), aber dann wäre die Elefantin sicherlich nicht von selbst aufgestanden. Nikolai Kolin wurde zweimal von einem Affen und einmal von einem Papagei gebissen; Irene von Meyendorff, die recht unbefangen an die Tiere heranging, meinte es, sei alles ganz einfach mit den Seelöwen und mit dem Geparden „Rigo“, der, einschliesslich seines Trainers, fast jeden einmal gebissen hatte, der mit ihm länger gearbeitet hatte, inclusive Harry Piel bei den Dreharbeiten zu „Der Tiger Akbar“ (Anonymus 1951). Inzwischen ist „Gift im Zoo“ auch als DVD erhältlich. Der Film greift die Tiervergiftungen im Frankfurter Zoo auf (Grzimek 1974, Sewig 2011), nimmt aber im Vorspann ausdrücklich keine Stellung dazu. Es wird in Film dasselbe Gift verwendet wie im Frankfurter Zoo, Natriumflourid (Anonymus 1951). Erstmals hatte ich den Film als Kind im Fernsehen gesehen, beeindruckt war ich von dem Angriff des Nashorns auf den Zoodirektor. Als gegen Ende des Films der Tierversgifter vom Eisbärenfelsen stürzte, da war für das Gerechtigkeitsempfinden des Zehnjährigen die Welt wieder in Ordnung.

***Rhinceros unicornis* schon 1907, wenn auch nur kurzzeitig, im Tierpark vertreten**

Zu Lebzeiten von Carl Hagenbeck gingen immer wieder asiatische Nashörner durch die Hände der Firma Hagenbeck (Reynolds 1961, Roomaaker 1998). Bei Eröffnung des Tierparks in Stellingen 1907 waren vier Panzernashörner vorhanden, von denen bereits im Frühsommer zwei den Tierpark wieder verließen (Dittrich & Rieke-Müller 1998). Ein Tier davon ging laut Zuchtbuch nach New York (von Houwald 2011). Richard J. Reynolds gibt (1961) an, dass im Frühjahr 1907 vier Panzernashörner aus Nepal zu Hagenbeck kamen, eines kam nach Antwerpen, eines nach Manchester, das dritte mit dem Namen „Mogul“ nach New York in den Bronx-Zoo und das vierte, „Old Bill“ genannt, reiste mit verschiedenen Circusunternehmen durch die USA, „Mogul“ und „Old Bill“ reisten zusammen nach Amerika (siehe Ergänzungen 3a & 3b). Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet am 17.11.1907 die Ankunft von einem „zweihörnigen afrikanischen Nashorn“ im Tierpark (Anonymus 1907). Im April 1908, in der 6. Auflage des Tierparkwegweisers, werden keine Nashörner erwähnt. Für den August 1908 werden im Bestand des Tierparks zwei afrikanische Nashörner genannt (C. Hagenbeck 1909).

„Nepali“, das Panzernashorn, das nach Stellingen kam, um zu bleiben

Die „Bergedorfer Zeitung“ berichtet am 9.5.1930, dass zum ersten Mal nach 22 Jahren wieder ein Panzernashorn auf dem Kontinent zu sehen ist, und zwar im Stellingener Tierpark (Anonymus 1930). Paul Eipper schreibt noch am 9.3.1930 (Eipper 1930), dass er sein erstes lebendes Panzernashorn im Januar des Jahres

im Zoo London gesehen habe, wobei er im selben Artikel auf den Tierbestand von Hagenbeck eingeht. Somit war „Nepali“ zu dem Zeitpunkt wohl noch nicht in Hamburg. Wie „Nepali“ nach Hamburg kam beschreibt Paul Eipper (1933): Anfang 1929 hatte die Nachricht die Firma Hagenbeck erreicht, dass in Nepal ein junges Panzernashorn gehalten wird und Carl-Lorenz Hagenbeck machte sich auf, das Tier zu erwerben, was aber nicht gelang. Nach vierzehnmonatigen Verhandlungen reiste Jürgen Johannsen nach Nepal, um das Tier abzuholen und nach Deutschland zu bringen. Nach drei Jahren in Stellingen hatte die bei ihrer Ankunft zweiundzwanzig Monate alte „Nepali“ ihr Gewicht und ihre Größe verdoppelt. „Nepali“ war im Giraffenhäus untergebracht und hatte in ihrem Gehege eine Suhle, die sie gerne nutzte. Die Haltung im Giraffenhäus wird in den entsprechenden Auflagen des Tierparkwegweisers Nr. 22 (April 1931) bis 27 (April 1937) erwähnt, wobei zwei unterschiedliche Fotos verwendet wurden. Laut Herman Reichenbach (2024), hat Carl-Lorenz Hagenbeck 1930 für „Nepali“ 2.000 Pfund Sterling, es wären heute 180.000 €, bezahlt. Jedenfalls erregte dieses Stellingener Panzernashorn in der Fachwelt Aufsehen (Zukowsky 1954b). Blaszkiewitz (1978, 1980), Lang (1961) und Rookmaaker (1998) geben als Ankunftszeitpunkt 1929 an. Nach Fertigstellung des in den Jahren 1937/38 erbauten Elefantenhauses zog „Nepali“ dort in einen eigenen Trakt mit drei je 25m² großen Boxen, zur Besucherseite hin mit Trockengraben, der durch Stahlrohrgitter später ergänzt wurde; die Außenanlage mit 250m² Fläche versehen mit Trockengraben als Absperrung (Blaszkiewitz 1980). Am 28.8.1937 berichtet die „Billstedter Zeitung“, dass die Elefantenanlage eröffnet wurde und die Anlage des Nashorns im Herbst fertiggestellt werden soll (Anonymus 1937a). Im „Hamburger Fremdenblatt“ vom 20.5.1938 ist ein Foto von „Nepali“, wie sie sich „zum ersten Male im Freigehege“ zeigt, abgedruckt.

Am 4.6.1938 meldet die „Billstedter Zeitung“, dass im Rahmen der Umbauarbeiten 860m neue Wege angelegt, 18.000m³ Erde bewegt und etwa 18.000 Büsche und Bäume gepflanzt wurden, an selber Stelle wird die Haltung von einem indischen Nashorn und zwei afrikanischen erwähnt (Anonymus 1938). In der 28. Auflage des Tierparkführers von April 1938 wird erwähnt, dass dort ein Panzernashorn und ein Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis*) gehalten werden, die im Wechsel auf die Anlage kommen, in der 31. Auflage (vom Sommer 1940) heisst es dazu: „Das Panzernashorn muß sich den Auslauf mit einem afrikanischen Vetter, mit einem Spitzschnauz-Nashorn, teilen. Die beiden vertragen sich schlecht; wollte man sie zusammen ins Gehege hinausschicken, würde der eine versuchen, den anderen auf das Horn zu nehmen. Aus diesem Grunde findet man immer einen der zänkischen Vettern, entweder den indischen mit den charakteristischen Hautpanzerplatten oder den schlankeren afrikanischen, der zwei Hörner hat, im Stall“.



Als bei der ‚Operation Gomorrha‘ von 25.7.–3.8.1943, etwa 9.000 Tonnen Brand- und Sprengbomben über Hamburg abgeworfen wurden, wodurch fast eine Million Hamburger ihre Wohnungen verloren, etwa 125.000 Menschen verletzt wurden und geschätzte 35.000 Menschen zu Tode kamen, traf es in der ersten Nacht auch den Tierpark. Hier kamen neun Mitarbeiter um und 120 Großtiere, darunter viele Raubtiere, verbrannten oder mussten erschossen werden wegen ihrer schweren Verletzungen oder aus Sicherheitsgründen. In 45 Minuten fielen 16 Sprengbomben, vier Luftminen und unzählige Brand- und Phosphorbomben auf das Tierparkgelände und machten es zu einer Krater- und Ruinenlandschaft. Aber „Nepali“ und die Elefanten konnten gerettet werden indem sie in die Freianlagen gebracht wurden (Gille 2018). 80% des Tierparks lagen in Schutt und Asche (Zukowsky 1954a). „Nepali“ hatte sich durch Phosphor nur langsam heilende Brandwunden zugezogen (L. Hagenbeck 1955), aber sie überlebte. Da die Bestände der Tiergärten in Leipzig, München-Hellabrunn, Hannover und Hamburg-Stellingen von den Alliierten zur Begeichung von Reparationen ‚en natura‘ herangezogen wurden (Schlawe 1978), weckte „Nepali“ das Interesse der Zooleitung in London, als eines von nur drei Panzernashörnern in Europa (Gille 2014).

Abb. 2 a „Nepali“ am 7.5.1942, am Graben ihrer Anlage stehend

Abb. 2 b „Nepali“ ruht sich aus, Foto von 1954

Abb. 2 c „Nepali“ im Jahr ihres Todes 1955

Fotos: Fotograf unbekannt, Archiv S. Langmeyer



Abb. 3 Umschlag des Tierparkwegweiser von Carl Hagenbecks Tierpark, 1948

Foto: Fotograf unbekannt, Archiv S. Langmeyer

Nicht nur „Nepali“, sondern auch eine halbblinde Urwildpferdstute (*Equus przewalskii*) standen sozusagen ganz oben auf der Liste von 350 Tieren aus dem Hagenbeck-Bestand, die erstellt worden war, denn man wollte die „Tiere vor dem Verhungern schützen“ – wie die offizielle Formulierung lautete. Przewalskipferd und Panzernashorn konnten trotz der Versorgungslage praktisch problemlos mit Heu, Laub und Rüben in Stellingen gefüttert werden. Den Widerspruch von Lorenz Hagenbeck gegen dieses den Tierpark Ausräumen griff glücklicherweise die „Daily Mail“ auf und man ruderte zurück. So sollten nur noch 45 Tiere, für drei Jahre, nach London. Bei Hagenbeck versuchte man, verständlicherweise die Sache noch hinauszuzögern, aber das Ganze wurde zu einer Prestigefrage für die Engländer; Bretter, Metallteile und Nägel für Kisten wurden geliefert. Doch „Nepali“ weigerte sich standhaft in die Kiste zu steigen, da konnte auch der Inspektor des Londoner Zoos nichts machen, der extra geholt wurde (Niemeyer 1972). „Nepali“ blieb in Stellingen, nur weil der Tierpfleger Jan Schild auf die Idee kam, etwas Tigerkot heimlich in die Kiste zu schmieren. Diese Witterung verhinderte, dass „Nepali“ in die Kiste einstieg, und damit auch ihren Abtransport nach England (Gille 2014, Niemeyer 1972).

Die Schlammsohle fand „Nepali“ wohl angenehmer als das in ihrer Außenanlage befindliche zementierte Bassin, um sich vor lästigen Insekten zu schützen (Voss 1952). Dass das Horn von „Nepali“ relativ kurz war, war wohl durch das Wetzten an der Tür zum Innenstall bedingt. Paul Eipper (1967), der die Entwicklung von „Nepali“ über die Jahrzehnte mitverfolgte, bedauerte, dass der Erwerb eines Männchens nicht möglich war bis zu ihrem Tod am 15.6.1955 (Rookmaaker 1998). „Nepali“ starb an einer Herzmuskelerkrankung; seit 1957 ist ihre Dermoplastik im Zoologischen Museum der Universität Hamburg zu sehen (Gille 2014). Dort hat man „Nepali“ ein Horn aus Kunststoff verpasst, um einem Horndiebstahl vorzubeugen, wie mir Herman Reichenbach mitteilte, auf den Fotos zu Lebzeiten von „Nepali“ ist ihr Horn immer relativ kurz (gescheuert). Die Dermoplastik von „Nepali“ fertigte Erdmann Scholz an, kurz vor seiner Pensionierung (Anonymus 1957). Was für eine Karriere für ein Panzernashorn: ein Stern im Baedeker Reiseführer und das über Jahrzehnte (Niemeyer 1972), eine Rolle im Spielfilm „Gift im Zoo“ und von Wilhelm Eigener gezeichnet, sozusagen als Covergirl, auf dem Umschlag der ersten Auflagen der Tierparkwegweiser nach dem 2. Weltkrieg!

Flehmen oder Betteln?

In einigen der Szenen in dem Spielfilm „Gift im Zoo“ zeigt „Nepali“ ein an ein Flehmen erinnerndes Hochziehen der Oberlippe, wobei aber der Mund weit geöffnet ist und die Oberlippe teilweise noch seitlich bewegt wird. Was ist der Grund? Flehmt „Nepali“, um Gerüche besser aufzunehmen, die von Seiten der Kamera kommen, oder steht hinter der Kamera noch jemand mit einer Futtertüte, um „Nepali“ in die gewünschte Position zu bringen? Ein Foto von „Nepali“ mit der hochgezogenen Oberlippe in Seitenansicht ist im Tierparkwegweiser von 1954 zu finden sowie bei Lorenz Hagenbeck in „Den Tieren gehört mein Herz“ (L. Hagenbeck 1955). Flehmen zeigt der Bulle im Zusammenhang mit Paarungsverhalten, wie bei Ernst M. Lang (1961) zu sehen ist. Der Bulle steht neben der harnenden Kuh und flehmt, wobei die Kiefer geschlossen sind bei hoch erhobener Oberlippe. Bei den abgebildeten Tieren handelt es sich um „Gadadhar“ und „Jyomothi“ im Zoo Basel. Eine besonders schöne Aufnahme des flehmenden Bullen „Arjun“ beim Paarungsvorspiel mit „Moola“ in „Zolli-Bulletin des Zoologischen Garten Basel“ Nr. 30 veröffentlicht Felix Speiser (1973), hierbei ist beim Flehmen der Kiefer geschlossen und die Oberlippe soweit es geht, mittig nach oben gestreckt. Karl-Heinz Winkelsträter (1960) schreibt, dass Panzernashörner mit weit geöffnetem Maul Besucher um Futter anbetteln, wobei er auf die Abbildung eines bettelnden Panzernashorns im Zoo Rom hinweist (siehe Hediger 1954), auch hier ist der Mund geöffnet. Über das Bettelverhalten von „Nepali“ schreibt Günter Voss (1952), „Gern bettelt ‚Nepali‘ mit geöffnetem Maul ihre Besucher an und harrt der Leckerbissen, die ihr buchstäblich in den Mund fliegen“. Was in einer Szene des Films auch passiert bei genauem



Abb. 4 „Nepali II“ auf der Aussenanlage in Stellingen an 27.8.1967

Foto: Fotograf unbekannt, Archiv S. Langmeyer

Hinsehen; denn „Nepali“ war während des Drehs von Kameras, Beleuchtung und den Filmleuten so irritiert, dass es selbst mittels Futter zwei Stunden dauerte, bis sie für die Szene, in der Carl Raddatz sie als Tierarzt behandeln sollte, in der richtigen Position war (Anonymus 1951). Blaszkiewitz bemerkte (1978, 1980), dass die Nashörner von der Fütterung durch das Publikum wenig betroffen sind, weil die Elefanten in der Nachbarschaft ein „attraktiveres Objekt“ sind.

Zuchterfolge mit Hindernissen – „Nepali“, die Zweite

Am 14.9.1956 wurde im Zoo Basel „Rudra“ als das weltweit erste in einem Zoo gezeugte Panzernashorn geboren (Lang 1957). Die Eltern waren „Gadadhar“ und „Joymothi“ (von Houwald 2011). Importiert wurden „Gadadhar“ und „Joymothi“ von Peter Ryhiner (Hediger 1955, Lang 1957), der dieses 1961 beschrieb (Ryhiner 1961).

Als Teil der Bezahlung für die Mitarbeit beim Bau des Zoos von Delhi erhielt Hagenbeck ein weibliches Panzernashorn aus Kaziranga, so traf die einjährige „Nepali II“ am 11.6.1957 (Rookmaaker 1998) als Nachfolgerin der ersten „Nepali“ in Hamburg ein. Der fünfjährige Bulle „Arun“ traf am 12.7.1960 ein (Reichenbach 2024, Rookmaaker 1998). Vom ersten Zusammentreffen der

beiden Panzernashörner berichtete die Ufa-Wochenschau, wobei der Bulle „Orun“ genannt wurde! Ein Foto der noch jugendlichen „Nepali II“ ist in den Tierparkführern von 1958 und 1959 abgedruckt; 1960 und 1961 ist ein anderes Foto wiedergegeben, das „Nepali II“ schon erwachsener zeigt. Den Transport von „Nepali II“ hatte Dietrich Hagenbeck begleitet (Niemeyer 1972). Das Paar wäre komplett gewesen und die Zucht, nach eidgenössischem Vorbild im Zolli Basel, hätte beginnen können, aber die „tiergärtnerischen Bäume“ wuchsen nicht in den Himmel! „Arun“ starb am 20.6.1961 (Rookmaaker 1998) an einer Virusinfektion (Reichenbach 2024).

„Der Tierpark Hagenbeck stellte sein weibliches Panzernashorn bei uns ein, um es von ‚Gadadhar‘ decken zu lassen“, so heisst es im Jahresbericht des Baseler Zoos für 1962. Das Verladen dauerte mehrere Stunden bis „Nepali II“ in der Transportkiste war, ging aber ohne Aufregung über die Bühne, wie der anwesende Paul Eipper (1967) vermerkt. So reiste sie am 21.9.1962 in Begleitung ihres Pflegers mit der Bahn nach Basel (D. Hagenbeck 1966), wobei Basel wohl Anrecht auf die Nachzucht hatte (Klös 1997). Karl Kock war der Pfleger, der „Nepali II“ auf dem Weg in die Schweiz begleitete (Gille 2014). Am 13.12.1962 und am 6.5.1963 wurde „Nepali II“ von „Gadadhar“ gedeckt (Reichenbach 2024). Am 28.5. kehrte „Nepali II“ wieder nach Hamburg zurück (von Houwald 2011). Am 11.8.1964, nach einer Tragzeit von 462 Tagen, wurde ein 50kg schweres Männchen geboren, dass den Namen „Gauhati“ erhielt. Das war die erste Geburt eines Panzernashorns in Deutschland, unter maßgeblicher Beteiligung des Zoo Basel (Gille 2014). Die Geburt dauerte 20 Minuten und war eine Steißgeburt (Reichenbach 2024).

Es hätte alles so schön sein können, aber am vierten Tag nach der Geburt fing „Nepali II“ an, ihren Sohn mit Hornstößen zu misshandeln und am 13. Tag mußte „Gauhati“ endgültig von seiner Mutter getrennt werden; bis dahin ließ sie ihn noch trinken, wobei aber schon mit der Flasche zugefüttert wurde (Blaszkiwicz 1980). Im Tierparkführer von 1965 ist ein Foto von „Nepali II“ mit ihrem Sohn.

Die Aufzucht übernahmen als Nachtwachen im Wechsel Karl Kock und Horst Brüggemann, denn „Gauhati“ wollte und bekam alle zwei Stunden die Flasche, wobei er seine Technik hatte, den bei ihm schlafenden Tierpfleger zu wecken, an den er sich, wenn er schlief, kuschelte. Er begann an dessen Nase oder Ohr zu saugen. Damit die sonstige Arbeit nicht zu kurz kam, kam jeden Morgen zum Ausmisten und Saubermachen Carl-Heinrich Hagenbeck, der als Chef um den Wert des ersten in Deutschland geborenen Panzernashorns wusste (Kock 1994). Karl Kock beschreibt auch wie anhänglich „Gauhati“ seinen Pflegern gegenüber war und man mit ihm im Park spazieren gehen konnte, dabei liess sich „Gauhati“

zu Angriffen auf mistgefüllte Schubkarren von Kollegen animieren, mit den Gängen in den Park war Schluss, nachdem „Gauhati“ einmal selbständig einen Kinderwagen umgerannt hatte.

„Gauhati“ wurde am 6.8.1965 an den Zoo Berlin abgegeben (von Houwald 2011, Klös 1997). Bernhard Blaszkiewitz bezeichnete „Gauhati“, den er aus seiner Tierpflegerzeit von 1974–1977 im Berliner Nashornhaus bei Ralf Wieland gut kannte, mir gegenüber als „...großwüchsiges meist recht friedliches Tier...“, das eine Abneigung gegen Handwerker im sogenannten Blaumann in seinem Umfeld zeigte. Ein Verhalten, das auch der Berliner Dschiggetaihengst (*Equus h. hemionus*) „Sarab“ und der in den 1960er Jahren in Hellabrunn gehaltene Helmkasuar (*Casuarus casuarus*) zeigten.

1964 schreibt Ernst Lang über die Geburt von „Miris“ im Basler Zoo und erwähnt dabei den Aufenthalt von „Nepali II“ im Winter 1962/63 und die Geburt des Bullen, der mit der Flasche aufgezogen werden musste; ebenso weist er auf die Wichtigkeit der Zucht dieser bedrohten Tierart bei dieser Gelegenheit hin (Lang 1964). Man sieht die Zusammenarbeit der Tiergärten bei den Zuchtbemühungen zum Erhalt bedrohter Tierarten ist keine Erfindung des digitalen Zeitalters! Die züchterische Zusammenarbeit mit Basel sollte noch einmal wiederholt werden (C.-H. Hagenbeck 1969), nur war „Gadadhar“ am 14.11.1964 gestorben (Lang 1966). Der Berliner Zoo gab seinen Bullen „Arjun“, den er durch Otto Fockelmann erhalten hatte, nach Basel ab (Klös 1997). „Arjun“ war nach achtzehnstündiger Fahrt aus Berlin am 8.7.1965 in Basel eingetroffen, der Bulle war im Januar 1959 in Kaziranga geboren und im September desselben Jahres nach Berlin gekommen (Lang 1965). Die Weitergabe des Bullen in die Schweiz, um die dortige Zucht nicht zu stoppen, ist „...den Berlinern hoch anzurechnen, dass sie sich von einem ihrer populärsten und schönsten Tiere getrennt haben, um im Sinne des modernen Naturschutzes zu wirken“. Heinz-Georg Klös erhielt aus Basel die Kuh „Miris“ in Rahmen der Vereinbarung mit Basel (Klös 1997). Das Auswärtsspiel in Form einer zweiten Schweizreise von „Nepali II“, vom 3.9.1965 bis 13.4.1966 (von Houwald 2011) führte, nach einer Tragzeit von 464 Tage zur Geburt eines weiblichen Jungtieres am 9.4.1967, das den Namen „Shita“ erhielt (Reichenbach 2024).

Heinz Heck sprach, als erfahrener Tierzüchter und Tierparkdirektor davon, dass die erste Geburt oftmals eine „Geburt ins unreine“ ist, womit er Tot- oder Schweregeburten meinte bzw. die Mutter nimmt ihr Junges gar nicht an oder mißhandelt es. Was dann bei den folgenden Geburten überhaupt kein Thema mehr ist. Leider kannte „Nepali II“ diese Aussage des Münchner Tierparkdirektors nicht! „Nepali II“ begann am zweiten Tag bereits ihre Tochter zu attackieren (Blaszkiewitz

1980). Die Tierpfleger Horst Brüggemann und Karl Kock mussten wieder einspringen und „Shita“ mit der Flasche aufziehen; der Name „Shita“ bedeutet auf Indisch Waisenkind (Gille 2014). 1968 wird im Tierparkwegweiser auf die zweite Geburt hingewiesen und es ist eine Abbildung eines laufenden Panzernashorns zu finden. „Nepali II“ scheint das Panzernashorn im Stellingener Tierpark zu sein mit dem grössten Horn. Über die Aufzucht der beiden Jungtiere veröffentlichten jeweils Dietrich Hagenbeck (1966) und Carl-Heinrich Hagenbeck (1969) sehr detailliert, wobei bei letzterem die Schreibweise „Schita“, diese benutzt auch Reichenbach (2024) für das sonst „Shita“ genannte Tier, auftaucht. „Nepali II“ wurde abgegeben und kam am 25.5.1968 in den Zoo Los Angeles (von Houwald 2011).

Die zoogeborenen Panzernashörner „Shita“ und „Pandur“ – aber kein Zuchterfolg

„Shita“ blieb im Tierpark und ihr wurde der im Zolli geborene „Pandur“ zugesellt. Ein Babyfoto von „Pandur“, im Alter von einem Monat, ist 1968 im Zolli-Bulletin des Zoologischen Gartens Basel, Nr. 20, wiedergegeben. „Pandur“ war am 7.7.1967 in Basel geboren worden und kam am 5.9.1968 nach Hamburg (von Houwald 2011). 1969 sind beide, noch recht jugendlich wirkend, im Tierparkwegweiser abgebildet, von 1971 bis 1982 wurde immer dasselbe Foto - der dann schon erwachsenen Tiere - verwendet, 1990 und 1993 seitenverkehrt.

Mein Vater brachte mir im Februar 1982, von einer Geschäftsreise nach Hamburg, einen Tierparkwegweiser mit, wobei es mich als Schüler der 2.Klasse wahnsinnig beeindruckt hatte, dass da das Panzernashornpaar „Pandur“ und „Shita“ als die kostbarsten Tierparkbewohner bezeichnet wurden in der Bildunterschrift, mit einem Wert von 200.000 Mark, da war mein Goldhamster entschieden günstiger im Einkauf gewesen. Dieser Tierparkwegweiser ist die Keimzelle meiner heutigen Sammlung. Der Hinweis auf den Wert ist von 1969 bis 1982 immer in der Bildunterschrift zu finden!

Über die Haltung und Pflege der Panzernashörner schreibt Bernhard Blaszkiewicz (1980) ausführlich; auf die Außenanlage mit Badeteich und Scheuerbaum wurden „Pandur“ und „Shita“ abwechselnd gelassen, wobei ein kleiner Teil als Kral abgeteilt wurde, an dieser Absperrung konnten die Nashörner sich scheuern und vor allem direkt miteinander in Kontakt treten. Das Betreten von Anlage und Stall war den Pflegern in Anwesenheit von „Shita“ möglich, bei „Pandur“ nicht. In der kalten Jahreszeit war der Badeteich leer und die Nashörner wurden jeden zweiten Tag mit Wasser aus dem Schlauch abgespritzt, das Einreiben mit Lehm zur Hautpflege, da keine Suhle vorhanden war, musste bei „Pandur“ mit einem Schrubber erfolgen. Für die Nacht bekommen die Tiere ein Strohlager in ihren Boxen, in denen sie getrennt aufgestellt sind.

Die erste Brunst von „Shita“ war möglicherweise bereits 1970, allerdings zeigte sie dabei nicht das typische Harnspritzen, die Brunst wird als unregelmäßig bezeichnet (Blaszkiwicz 1980). So schreibt Klös (1984), dass - da in Berlin Platz ist und der Bulle bei Hagenbeck kein Interesse an „Shita“ zeigt - sie nach Berlin geschickt wurde um dort gedeckt zu werden. Wobei die ersten beiden Versuche erfolglos waren, Klös bezeichnet „Shita“ als „...recht sensibles und nervöses Tier“, äußert aber die Hoffnung auf Erfolg. Sie kam zwar alle 45 Tage in Zyklus, „Gauhati“ ritt auch auf, aber „Shita“ wich immer aus, wenn der Bulle eindringen wollte. Dieses Verhalten zeigte „Shita“ schon in Hamburg, deshalb hatte man in Berlin das Eindringen des Penis manuell zu unterstützen versucht. Aber es schien als ob die Panzerplatten bei „Shita“ enger stehen als bei der Berliner Kuh „Miris“ (Göltenboth 1986). Zu einer größeren Untersuchung war „Shita“ in Narkose gelegt worden und es ergab sich der Befund, dass die sehr enge Scheide mit einer dünnen, aber festen Haut verschlossen war, diese wurde entfernt und es wurden tiefer in der Scheide zahlreiche derbe haselnuss- bis faustgroße Knoten, die teilweise gestielt waren oder auf der Scheidenwand aufsaßen, gefunden. Die histologische Untersuchung ergab ein dünn bekapseltes Fibroleiomyom mit kleinen Verkalkungsherden (Göltenboth 1986), diese sind gutartig (Klös 1986). Es wurde die Überlegung angestellt eine künstliche Befruchtung vorzunehmen, aber es gelang nicht, vom Bullen Samenflüssigkeit zu bekommen (Göltenboth 1986), auch nicht mit einem Elektroejakulationsgerät, das der Basler Zoo zur Verfügung stellte (Klös 1986). 2014 veröffentlicht das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin eine Pressemitteilung über eine Untersuchung (Hermes et al. 2014), in der belegt wurde, dass Genitalumore bei Panzernashornkühen relativ früh auftreten, wenn diese nicht schon in jungen Jahren ihr erstes Kalb ausgetragen haben; auch verunmöglichen diese pathologischen Veränderungen den Deckakt bzw. die Passage der Spermien. Natürlich ist es rein spekulativ zu sagen was gewesen sein könnte, wenn „Shita“ früher untersucht worden wäre, früher zu einem anderen Bullen gekommen wäre oder „Pandur“ es geschafft hätte sie zu decken. Der frühere Hellabrunner Tierpfleger Hermann Gatz formulierte es einmal so: „Bei den Nashörnern gibt mit der Zucht nur zwei Möglichkeiten - es klappt oder es klappt nicht“. Der Aufenthalt von „Shita“ in Berlin war vom 12.4.1983 bis zu ihrer Rückkehr nach Hamburg am 15.6.1985 (von Houwald 2011) ohne dass es zum erfolgreichen Deckakt gekommen war.

1994 endete die Panzernashornhaltung im Tierpark Hagenbeck, „Pandur“ und „Shita“ wurden an den Zoo Singapur abgegeben, um Platz für eine Mutter-Kind-Anlage für die inzwischen züchtenden Asiatischen Elefanten (*Elephas maximus*) zu schaffen (Gille 2014, Reichenbach 2024). Am 8.1.1994 kamen die

beiden in Singapur an, „Pandur“ ist dort am 4.2.1994 gestorben und „Shita“ am 15.6.1999 (von Houwald 2011). „Shita“ hat ein Alter von 32 Jahren 2 Monaten und 6 Tagen erreicht. Dies ist zwar kein Altersrekord aber bemerkenswert, denn wie Blaszkiewitz (1998) schrieb, die meisten Panzernashörner sterben „... in der zweiten Hälfte des 3. Jahrzehnts...“, wie die Daten des Zuchtbuchs belegen. Seit Ende Mai 2025 wird die ehemalige Nashornanlage von Capybara (*Hydrochoerus hydrochaeris*) und Flachlandtapir (*Tapirus terrestris*) bewohnt.

Bemerkungen zu einigen der Spitzmaulnashörner, die zu Zeiten der beiden „Nepalis“ im Tierpark Hagenbeck waren

Bei dem in den Auflagen 28 (April 1938) und 31 (Sommer 1940) erwähnten Nashorn hat es sich wahrscheinlich um dasselbe Individuum gehandelt. Vermutlich das Tier, das 1933 auf der Tournee des Circus Carl Hagenbeck in Asien dabei war (L. Hagenbeck 1955), denn am 16.11.1937 berichtet das „Hamburger Fremdenblatt“, in seiner Abendausgabe, dass „Mary“, das mit dem Circus Carl Hagenbeck auf Tournee in Japan war, in sein neues Gehege eingezogen ist (Anonymus 1937b), es wird als neunjährig bezeichnet, die drei Fotos in dem Artikel zeigen, nicht nur, dass „Mary“ recht beachtliche Hörner hatte, ein Foto zeigt wie die Transportkiste von einem Elefanten geschoben wird sowie den noch jungen Carl-Heinrich Hagenbeck, wie er das Tier mit Futter lockt. Das Spitzmaulnashorn war im Frühjahr 1933 in Tokio zu sehen, da es kein japanischer Zoo kaufen wollte, wurde es wieder mitgenommen (Rookmaker 1998), die mitgeführten Giraffen kamen in den Zoo Tokio (L. Hagenbeck 1955).

Auf dem Weg zum endgültigen Halter waren die Hellabrunner Tiere, „Heinz“ und „Kifaru“, im Tierpark (Hagenbeck), ebenso der Berliner Bulle „Meru“ (Blaszkiewitz 1978) in den 1950er Jahren. Den Lebensweg von „Kifaru“ und „Heinz“ gab Langmeyer (2020) wieder, allerdings war damals der falsche Importeur vermerkt worden.

Im Tierparkführer von 1955 wird ein jungerwachsesenes Paar erwähnt und ein Tier ist abgebildet. 1956 ist lediglich eine Abbildung eines Spitzmaulnashorns im Tierparkführer. 1957 werden afrikanische Nashörner erwähnt, aber auch der geglückte Fang eines Panzernashorns, das im Tierpark erwartet wird; dazu die Abbildung von zwei Spitzmaulnashörnern.

Ergänzungen:

1. Ernst Lang erwähnt (Klös & Lang 1976) ein jüngeres Panzernashorn in Stellingen, dass wegen einer Hornbasisverletzung behandelt wurde, diese war infiziert und „übelriechend“, konnte erfolgreich mittels Salizylsalbe (10%ig) geheilt werden; wann dies genau war oder der Name des Tieres werden nicht erwähnt.
2. Als es 1984 bei den Asiatischen Elefanten des Tierpark Hagenbeck zu Pocken-Erkrankungen kam, wurde „Pandur“ mit einem MVA-Virusstamm, der von der Firma A. Mayr in München entwickelt wurde, s. c. mit dem Blasrohr geimpft, um ein Übergreifen zu verhindern (Pilanski et. al. 1985). „Shita“ war zu dieser Zeit im Zoo Berlin.
- 3.a) Zuchtbuchnummern und Daten der erwähnten Panzernashörner aus dem internationalen Zuchtbuch, Ausgabe 2011 (von Houwald 2011):
 - Nr. 5 „Gadadhar“ 1,0: am 30.5.1951 aus Kaziranga in den Zoo Basel, dort gestorben am 25.11.1964
 - Nr. 7 „Joymothi“ 0,1: geboren ca.1951, am 8.7.1952 aus Kaziranga in den Zoo Basel, dort gestorben am 10.11.1983
 - Nr. 14 „Rudra“ 1,0: geboren am 14.9.1956 im Zoo Basel (Nr. 5 x Nr. 7), am 20.7.1959 nach Milwaukee, dort gestorben am 6.2.1987
 - Nr. 16 „Nepali II“ 0,1: geboren ca.1956 in Kaziranga; am 11.8.1957 nach Hamburg, ab 21.9.1962 Basel, ab 28.5.1963 wieder in Hamburg, ab 3.11.1965 wieder in Basel, am 13.4.1966 zurück in Hamburg, ab 25.5.1968 in Los Angeles, dort am 22.1.1971 gestorben
 - Nr. 17 „Moola“ 0,1: geboren am 17.8.1958 in Basel (Nr. 5 x Nr. 7), dort gestorben am 4.1.1973
 - Nr. 18 „Arjun“ 1,0: geboren ca.1957 in Kaziranga; am 22.9.1959 in den Zoo Berlin, ab 8.7.1965 in den Zoo Basel dort gestorben 15.4.1983
 - Nr. 31 „Miris“ 0,1: geboren 12.6.1964 in Basel (Nr. 5 x Nr. 7), am 6.7.1965 in den Zoo Berlin, ab 8.8.1970 nach Basel, am 28.4.1971 zurück in Berlin, ab 10.6.1974 in Basel, am 6.5.1975 zurück in Berlin, dort gestorben am 2.3.1993

Nr. 32 „Gauhati“ 1,0: geboren 11.8.1964 in Hamburg (Nr. 5 x Nr. 16), ab 6.8.1965 im Zoo Berlin dort gestorben am 9.12.1993

Nr. 38 „Shita“ 0,1: geboren 9.4.1967 in Hamburg (Nr. 18. x Nr. 16), ab 12.4.1983 im Zoo Berlin, am 13.6.1985 zurück in Hamburg, ab 8.1.1994 Singapur, dort gestorben am 15.6.1999

Nr. 39. 1,0 „Pandur“ 1,0: geboren 7.7.1967 in Basel (Nr. 18 x Nr. 7), ab 5.9.1968 in Hamburg, ab 8.1.1994 Singapur, dort gestorben am 4.2.1994

Nr. 425 1,0 aus Nepal geboren ca.1906, ca.1907 nach Hamburg gekommen und im Bronx Zoo New York ab 23.7.1907 bis zu seinem Tod am 27.8.1917. Mit höchster Wahrscheinlichkeit identisch mit dem bei Reynolds (1961) erwähnten „Mogul“, der 1919 im Bronx-Zoo gestorben ist, die sonstigen Daten würden übereinstimmen, bei Rookmaaker (1998) wird das Todesdatum mit dem 27.8.1918 angegeben.

3.b) Versuch einer Datenzusammenstellung, der nicht im Zuchtbuch erfassten, erwähnten Panzernashörner

1,0 „Old Bill“: 1907 im Frühjahr aus Nepal zu Hagenbeck, 1907 zum Circus Ringling Brothers, ab 1910 zum Adam Forepaugh & Sells Bros. Circus, ab 1912 zurück an Ringling, 1913 zu Barnum & Bailey und 1919, als Ringling Brothers das Unternehmen übernahmen, bei Ringling Bros. and Barnum & Bailey Combined Shows. Gestorben am 28.9.1926 während eines Gastspiels in Forth Worth, Texas (Reynolds 1961/ Rookmaaker 1998).

0,0,1: 1907 im Frühjahr aus Nepal zu Hagenbeck, von dort im Frühsommer 1907 in den Zoo Antwerpen (Reynolds 1961). Lt. Rookmaaker kam das Tier im April/ Mai nach Belgien, war sechs Monate alt beim Import und lebte bis 1910.

1,0: 1907 im Frühjahr aus Nepal zu Hagenbeck, von dort im Mai 1907 in den Zoo Manchester, ist dort 1917 verstorben, weil es einen Tennisball verschluckte (Rookmaaker 1998).

0,1 „Nepali“: 1930 nach Hamburg (Eipper 1933, Reichenbach 2024, Zukowsky 1954a, 1954b), mit 22 Monaten aus Nepal gekommen (Eipper 1933), Meldung über ihre Ankunft in der „Bergedorfer Zeitung“ vom 9.5.1930 (Anonymus 1930). Was bedeuten würde, spätestens Mitte 1928 geboren, die Beschilderung im Museum gibt das Geburtsjahr mit 1927 an. In Hamburg gestorben am 15.6.1955 (Rookmaaker 1998).

- 1,0 „Arun“: fünfjährig nach Hamburg (Reichenbach 2024), Ankunft am 12.7.1960 im Tierpark, dort am 20.6.1961 gestorben (Rookmaaker 1998) an einer Infektionskrankheit (Reichenbach 2024). Ca. 1955 geboren, mit hoher Wahrscheinlichkeit, so wie „Nepali II“, aus Kaziranga stammend.
4. In dem Spielfilm „Mein Vater, der Affe und ich“ von 1970 spielen Spitzmaulnashörner eine Nebenrolle. Einer der vielen Handlungsstränge ist, dass eine Spitzmaulnashornkuh aus München nach Wien zur Zucht geschickt wird. Hier trat der Schönbrunner Bulle „Toni II“ in Erscheinung (Heindl & Pfistermüller 2007). Bei den Szenen mit zwei Nashörnern wurden Aufnahmen aus Hellabrunn verwendet von „Heinz“ und „Kifaru“, was an der Rückwand der Anlage und dem Wassergraben erkenntlich ist.

Dank an Sandra Richter für die Verarbeitung des Bildmaterials, Bodo Brandt für die Durchsicht des Manuskripts und seine Recherchetips, dem Hagenbeck-Archivar Herman Reichenbach für die Beantwortung meiner Anfragen, Monika Langmeyer und Dr. Frank Brandstätter, für ihre Geduld beim Korrekturlesen des Textentwurfs.

Schrifttum

- Anonymus 1907. Carl Hagenbecks Tierpark in Stellingen wurde in diesen Tagen wieder durch mehrere große Tiersendungen bereichert. Hamburger Fremdenblatt vom 17.9.1907.
- Anonymus 1930. Ein Panzernashorn in Hagenbecks Tierpark. Bergedorfer Zeitung vom 9.5.1930.
- Anonymus 1937a. Neue Anlagen bei Hagenbeck. Billstedter Zeitung vom 28.8.1937.
- Anonymus 1937b. Marys Reise ins Freigehege. Hamburger Fremdenblatt. Abendausgabe vom 16.11.1937.
- Anonymus 1938. Hagenbecks Tierpark schöner und größer. Billstedter Zeitung vom 4.6.1938.
- Anonymus 1951. Müllers Lust. Der Spiegel Nr. 50. Hamburg.
- Anonymus 1957. Wiedersehen mit Nepali. Hamburger Abendblatt vom 23.2.1957. Hamburg.
- Blaszkiwicz B. 1978. Reflexionen zur Haltung, Pflege und Zucht von Nashörnern (Rhinocerotidae : Perissodactyla : Mammalia) in Zoologischen Gärten - unter besonderer Berücksichtigung der Tiergärten im deutschsprachigen Raum. Diplomarbeit. Freie Universität Berlin.
- Blaszkiwicz B. 1980. Gedanken zur Haltung des Panzernashorns (*Rhinoceros unicornis* Linné, 1758). Zoologische Beiträge (N.F.) 26: 69–109.

- Blazskiewitz B. 1998. Zum Lebensalter Berliner Panzernashörner. Bongo 28: 99–100.
- Dittrich L. & Rieke-Müller A. 1998. Carl Hagenbeck (1844–1913). Tierhandel und Schaustellung im Deutschen Kaiserreich. Frankfurt am Main (Peter Lang).
- Eipper P. 1930. Jagd auf seltene Tiere. Kölnische Zeitung vom 9.3.1930.
- Eipper P. 1933. Liebe zum Tier. Berlin (Paul Franke Verlag).
- Eipper P. 1967. Die schönsten Tiergeschichten von Paul Eipper. München (Deutsche Buch-Gemeinschaft).
- Gille K. 2014. Geburt eines Panzernashorn. Hagenbeck - Das Magazin für Tier- und Artenschutz 10 (4): 46–47.
- Gille K. 2017. Der Tierpark wird zum Tatort. Hagenbeck - Das Magazin für Tier- und Artenschutz 13 (1): 46–47.
- Gille K. 2018. Nacht der Zerstörung. Hagenbeck - Das Magazin für Tier- und Artenschutz 14 (3): 46–47.
- Göltenboth R. 1986. Zur tierärztlichen Betreuung der Nashörner im Zoo Berlin. Der Zoologische Garten (N.F.) 56: 43–52.
- Grzimek B. 1974. Auf den Mensch gekommen. München, Gütersloh und Wien (Bertelsmann).
- Hagenbeck C. 1909. Von Tieren und Menschen. Erlebnisse und Erfahrungen. Neue wohlfeile Ausgabe. Berlin-Charlottenburg (Vita Deutsches Verlagshaus).
- Hagenbeck C.-H. 1969. Notes on the artificial rearing of a Great Indian Rhino *Rhinoceros unicornis* at Hamburg Zoo. International Zoo Yearbook 9: 99–101.
- Hagenbeck D. 1966. Report on the hand-rearing of an Indian Rhinoceros *Rhinoceros unicornis* at Hamburg Zoo. International Zoo Yearbook 6: 82–86.
- Hagenbeck L. 1955. Den Tieren gehört mein Herz. Hamburg (Hoffmann und Campe Verlag).
- Hediger H. 1953. Neue exotische Freunde im Zoo. Basel (Verlag Friedrich Reinhardt AG).
- Hediger H. 1954. Skizzen zu einer Tierpsychologie im Zoo und im Zirkus. Zürich (Büchergilde Gutenberg).
- Heindl G. & Pfistermüller R. 2007. Zur Geschichte der Nashorn-Pflege im Tiergarten Schönbrunn. Der Zoologische Garten (N.F.). 77: 15–23.
- Hermes R., Göritz F., Saragusty J., Stoops M. A. & Hildebrandt T. B. 2014. Reproduction tract tumors: The Scrouge of Woman Reproduction Ails Indian rhinoceroses. PLOS One 9(3): 1–10.
- Klös H.-G. 1984. Jahresbericht für 1983, Nashorn- und Kamelhaus. Bongo 8: 141–143.
- Klös H.-G. 1986. Jahresbericht für 1985, Tierärztlicher Bericht. Bongo 11: 168–173.

- Klös H.-G. 1997. Freundschaft mit Tieren: Der Altdirektor des Zoologischen Garten Berlin erzählt. Berlin.
- Klös H.-G. & Lang E. M. 1976. Zootierkrankheiten – Krankheiten von Wildtieren im Zoo, Wildpark, Zirkus und in Privathand sowie ihre Therapie. Berlin und Hamburg (Parey).
- Kock K. 1994. Elefanten – Mein Leben. Aufgezeichnet von Burghard Bartos. Hamburg (Rasch und Röhring).
- Lang E. M. 1957. Geburt eines Panzernashorns. 84. Jahresbericht des Verwaltungsrates an die Aktionäre. 31–39. Basel.
- Lang E. M. 1961. Beobachtungen am Indischen Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*). Der Zoologische Garten (N.F.) 25: 369–409.
- Lang E. M. 1964. Wieder ein junges Panzernashorn. Zolli. Bulletin des Vereins der Freunde des Zoologischen Gartens Basel. 13: 12–13.
- Lang E. M. 1965. „Arjun“. Zolli. Bulletin des Vereins der Freunde des Zoologischen Gartens Basel. 15: 10–12.
- Lang E. M. 1966. Krankheit und Tod des Panzernashornbullen Gadadhar. Verhandlungsbericht des Internationalen Symposiums über die Erkrankungen der Zootiere 8: 301–307.
- Langmeyer S. 2020. Vom Landwehrkanal an den Auer-Mühlbach – Erinnerungen an Tierparkdirektor Heinz Heck und sein Hellabrunn. Bulette 8: 215–264.
- Niemeyer, G. H. W. 1972. Hagenbeck – Geschichte und Geschichten. Hamburg (Hans Christians Verlag).
- Pilanski J., Magnunna E. & Hagenbeck C. 1985. Pocken bei Asiatischen Elefanten (*Elephas maximus*) im Tierpark Carl Hagenbeck, Hamburg. Erkrankungen der Zootiere – Verhandlungsbericht des 27. Symposiums über die Erkrankungen der Zootiere vom 9. Juni bis 13. Juni 1985 in St. Vincent/Torino.
- Reichenbach H. 2024. Erstmals in Deutschland: Zucht eines Panzernashorns. Hagenbeck – Das Magazin für Tier- und Artenschutz 19 (2): 46–47.
- Reynolds R. J. 1961. Asian rhinos in captivity. International Zoo Yearbook 2: 17–42.
- Rookmaaker K. 1998. The Rhinoceros in Captivity – A List of 2.439 Rhinoceroses kept from Roman times to 1994. Den Haag (SPB Academic Publishing bv.).
- Ryhiner P. R. 1961. Auf Tierfang durch die Welt. Herrenalb/Schwarzwald (Horst Erdmann Verlag).
- Schlawe L. 1978. Zur Geschichte der Zoologischen Gärten. In: Schnieper R. (Hrsg.): Das Buch vom Zoo. Luzern und Frankfurt/Main (Bucher): 17–33.
- Sewig C. 2011. Bernhard Grzimek, der Mann, der die Tiere liebte. Köln (Bastei Lübbe).
- Speiser F. 1973. Liebesspiel bei Riesentieren. Zolli. Bulletin des Vereins der Freunde des Zoologischen Gartens Basel 30: 3–5.

- von Houwald F. 2011. International Studbook 2011. Greater One-Horned or Indian Rhinoceros *Rhinoceros unicornis* Linné, 1758. Zoo Basel.
- Voss G. 1952. Aus deutschen Zoos – 2. Das Indische Panzernashorn. Kosmos 48 (9): 393–398.
- Winkelsträter K.-H. 1960. Das Betteln der Zoo-Tiere. Bern (Verlag Hans Huber).
- Zukowsky L. 1954a. Heinrich Hagenbeck †. Der Zoologische Garten (N.F.) 21: 107–111.
- Zukowsky L. 1954b. Carl-Lorenz Hagenbeck †. Der Zoologische Garten (N.F.) 21: 111–114.

Sowie die Wegweiser des Tierpark Hagenbeck (im Archiv des Verfassers) vom April 1908 (6. Auflage), April 1931 (22. Auflage), Juni 1934 (24. Auflage), März 1936 (26. Auflage), April 1937 (27. Auflage), April 1938 (28. Auflage), Sommer 1940 (31. Auflage), 1948, Sommer 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955 (zweite Jahreshälfte), 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1965, 1966, 1968, 1969, 1971, 1973, 1975, 1977, 1979, 1981, 1982, 1990, 1993.

Jahresberichte des Verwaltungsrates an die Aktionäre - Zoologischer Garten Basel der Jahre 1957 und 1962.

Zolli-Bulletins des Vereins der Freunde des Zoologischen Gartens Basel Nr. 13 (Oktober 1964), Nr. 15 (Oktober 1965), Nr. 20 (April 1968) und Nr. 30 (Mai 1973).

Internetquellen:

www.digitaler-lesesaal.bundesarchiv.de/video/31223/674743
(abgerufen 24.4.2025 16.25 Uhr)

<https://www.izw-berlin.de/de/pressemitteilung/panzernashoerner-genitalumore-reduzieren-frueh-die-fruchtbarkeit-weiblicher-tiere.html>
(abgerufen 13.7.2025 14.22 Uhr)

Anschrift des Verfassers
Stefan Langmeyer
Berg-am-Laim Str.61
D-81673 München
Langmeyer1@gmx.de